

DIE PAPPEL

BAUM DES JAHRES 2018



DER BAUM DES JAHRES 2018

DIE PAPPEL

EIN SCHNELLWACHSENDER PIONIER!

Steckbrief

Name	Pappel
Lat. Name	<i>Populus</i>
Familie	Weidengewächse (<i>Salicaceae</i>)
Heimisch	Schwarzpappel (<i>Populus nigra</i>) Silberpappel (<i>Populus alba</i>) Zitterpappel (<i>Populus tremula</i>) Graupappel (<i>Populus x canescens</i> ; natürlicher Hybrid, keine eigene Art)
Weltweit	60 Arten
Größe	Je nach Art: 25 bis 40 Meter
Alter	Je nach Art: 100 bis 300 Jahre
Blätter	Je nach Art: dreieckig, herz- oder eiförmig, efeuartig
Geschlechtsverteilung	Pappeln sind zweihäusig, es gibt also Bäume mit nur männlichen und Bäume mit nur weiblichen Blüten
Blüte	Gestielte, hängende Kätzchen
Blütezeit	März bis April
Früchte	Zwei- bis vierklappige Frucht mit zahlreichen winzigen Flugsamen. Diese sind von einem dichten weißen Flaum umgeben; windverbreitet
Standort	Auwälder, Sukzessionsflächen

Allgemeines

Die Pappeln haben in Österreich drei natürliche Vertreter: die Schwarzpappel, die Silberpappel und die Zitterpappel. Eine natürliche Kreuzung aus Silber- und Zitterpappel ist die Graupappel, welche jedoch keine eigenständige Art bildet. Die Arten sind allesamt sommergrüne Laubbäume. Sie entstammen der Pflanzenfamilie der Weidengewächse und werden mit dem lateinischen Gattungsnamen *Populus* zusammengefasst. Diese Gattung umfasst in der nördlichen Hemisphäre 35 Pappelarten.

Merkmale

Das Aussehen der Pappelarten unterscheidet sich von Art zu Art – vor allem jenes von Blättern und Borke. Neben den Unterschieden gibt es aber auch Merkmale, die alle Pappeln verbinden. Wie sämtliche Vertreter der Weidengewächse sind Pappeln zweihäusig, es gibt also männliche und weibliche Pflanzen. Auch die Samenverbreitung verläuft bei allen Pappeln durch den Wind.



Dabei wird der sogenannte Pappelschnee oder Pappelflaum – ein faserig weißes Knäuel – gebildet. Darin befinden sich die nur millimetergroßen Samen. Diese werden durch den Wind kilometerweit getragen und sorgen mit ihrem massenhaften Aufkommen

und schneeflockenähnlichen Aussehen im Mai noch einmal für Winterfeeling.

Lebensraum

Alle heimischen Vertreter der Pappel sind aufgrund ihrer ökologischen Funktion als Pionierbäume sehr schnellwüchsig.



Sie sind also maßgeblich für die Besiedlung von Lebensräumen und kommen häufig dort vor, wo es natürlicherweise Störungen gibt, wie etwa in der Au.

Gefährdungsursachen

Ursprünglich sollte die Pappel ein typischer Charakterbaum der Auenlebensräume sein. Die Realität zeichnet jedoch ein anderes Bild: Die Schwarzpappel steht als von der Ausrottung bedrohte Baumart auf der Roten Liste. Die Silberpappel ist im Alpengebiet regional gefährdet. Warum? Es fehlt schlichtweg an Lebensraum!

Vor allem die Schwarzpappel ist auf natürliche Auen angewiesen. Sie benötigt natürliche Störungseignisse, wie Überschwemmung oder Eisstöße. Diese Dynamik kann nur ein natürlicher Flusslauf bieten, ein Fluss, der Raum hat, um zu mäandrieren und auszuufern. Fließgewässer mit diesen Eigenschaften sind in der mitteleuropäischen Landschaft rar, denn sie wurden größtenteils vom Menschen gezähmt, verbaut und auf großen Strecken begradigt.

Eine weitere Gefährdung für die Schwarzpappel ist die von Menschen eingebrachte Hybridpappel. Diese Züchtung aus der heimischen Schwarzpappel und der kanadischen Schwarzpappel, kann sich mit der heimischen „Ur“-Schwarzpappel unkontrolliert kreuzen. Reinerbige autochthone Schwarzpappeln werden dadurch zur Seltenheit.

Nutzung

Pappelholz wird vielseitig verwendet, etwa für die Herstellung von Essbestecken aus Holz, Prothesen, Schneeschaufeln oder für Musikinstrumente. Das Holz der Zitterpappel wird vorrangig für Sperrholz-, Span- und Faserplatten, Streichhölzer und Zellstoff für die Papierherstellung verarbeitet. Massivholzmöbel aus Pappel werden eingeschränkt hergestellt, da das Holz für den Möbelbau als zu weich gilt.

Energiewälder

Energiewälder oder Kurzumtriebsplantagen stellen eine alternative Nutzung von Acker- und Grünlandflächen dar. Die Pappel ist ein beliebtes dafür ein Gehölz. Die dicht aneinander gesetzten Bäume werden nach drei bis zehn Jahren geerntet und für die Bioenergieproduktion verwendet.



Auf die Biodiversität können Energiewälder einen positiven Effekt haben, wenn die umliegende Landschaft intensiv-agrarisch genutzt wird. Im Vergleich zu naturnahen Wäldern, fällt das Artenspektrum wesentlich geringer aus.



Pappelarten in Österreich

Schwarzpappel (*Populus nigra*)

In der gemäßigten Klimazone Europas ist die Schwarzpappel ein natürliches Auenelement.



Sie lässt sich gut an ihrem knorrigen Wuchs sowie ihrer ausladenden und unregelmäßigen Krone erkennen. Sie ist sehr schnellwüchsig und im Vergleich zu anderen Baumarten relativ kurzlebig: 100 bis 150 Jahre dauert ein Pappel-Leben, bei besonders günstigen Bedingungen 300 Jahre. Ihr favorisierter Lebensraum ist die sogenannte Weichholzaue, in der sie sogar dominant vorkommen kann. In diesem Fall spricht man von der Schwarzpappelau.

Silberpappel (*Populus alba*)

Die Silberpappel, auch Weißpappel, ist ein stattlicher Baum mit hoher Wuchskraft: Bereits mit 30 bis 40 Jahren kann er eine Höhe von 30 Metern erreichen. Ihr Dickenwachstum hält sogar ein Leben lang und führt zu Stammumfängen von bis zu vier Metern.



Von anderen Pappel lässt sie sich besonders gut durch ihre efeuähnlichen, an der Unterseite graufilzigen Blätter sowie ihre silbergraue Rinde unterscheiden. Im Alter wird die Rinde zunehmend rauer, längsgefurcht-rissig und bekommt eine dunkelgraue Färbung und verliert ihr Weiß.

Zitterpappel (*Populus tremula*)

Die Zitterpappel oder Espe ist die schnellwüchsigste heimische Art. Mit 60 Jahren ist sie ausgewachsen, mit 100 Jahren hat sie meist ihr Lebensende erreicht.



Bekannt ist der bis zu 35 Meter hohe Baum vor allem wegen seiner Blätter. Aufgrund ihres langen, abgeflachten Blattstiels bewegen sich diese schon bei geringstem Wind. Dies ist so auffällig, dass man es in ihrem Namen und im Ausspruch „Zit-tern wie Espenlaub“ wiederfindet. Das Zittern hat einen biologischen Grund: Sie kann durch dadurch besser Sonnenlicht umsetzen.

